

Christoph Ellßel

DAS BILDUNGS- IMPERIUM

Zur Geschichte des amerikanisch-
australischen Stipendienprogramms
im Colombo-Plan 1949–1960

Aus:

Christoph Ellßel

Das Bildungsimperium

Zur Geschichte des amerikanisch-australischen
Stipendienprogramms im Colombo-Plan 1949-1960

November 2017, 320 Seiten, kart., 44,99 €, ISBN 978-3-8376-4127-1

Zu Beginn des Kalten Krieges hinterließ der imperiale Wandel in Südostasien und Australien durch den Zerfall des britischen Empires ein Machtvakuum im Pazifikraum, das die USA zu füllen versuchten. Mit dem Ziel, ein »intellektuelles Bollwerk« gegen den chinesischen und sowjetischen Kommunismus zu schaffen, wurde das Stipendienprogramm des »Colombo-Plan« ins Leben gerufen, das Studienplätze für zukünftige Multiplikatoren an einer westlichen Universität in Australien förderte.

Die Studie von Christoph Ellßel ermöglicht vor dem Hintergrund dieser amerikanischen Zukunftsvision des Pazifikraumes eine neue Perspektive auf die heutige politische Rolle der Weltmacht USA.

Christoph Ellßel (Dr. phil.), geb. 1984, studierte Englisch und Geschichte in Bamberg, München, Sydney und London mit Auslandsaufenthalten in Oxford, New York und Málaga.

Er wurde als National Archives of Australia Postgraduate Scholar ausgezeichnet und war Doctoral Fellow am Deutschen Historischen Institut Washington. Ferner war er Mitglied des III. Gesellschaftswissenschaftlichen Kollegs der Studienstiftung des deutschen Volkes. Er lebt und arbeitet in München. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Wissenschafts- und Verwaltungsgeschichte, Hegemonial- und Imperialgeschichte, Überseegeschichte sowie die Geschichte Australiens.

Weitere Informationen und Bestellung unter:

www.transcript-verlag.de/978-3-8376-4127-1

Inhalt

Einführung | 9

Imperien und Imperialismus | 9

Literatur und Forschungsstand | 17

Zur Begrifflichkeit | 25

Der Colombo-Plan | 25

Imperium und Hegemonie | 28

Zur Prozesshaftigkeit und Dynamik imperialen Wandels | 40

Interesse, Strategie und Implementierung | 46

Imperiale Dynamik | 49

Die Systempenetration | 50

Informelle Bürokratie – eine Annäherung | 51

Vorbedingungen imperialen Wandels | 55

Imperiale Veränderungen in Australien (1901-1945) | 56

Die Universität und das alte Empire | 67

Die USA und Südasien (1910-1945) | 69

Genese und Wandel imperialer Interessen | 73

Das Empire und die Nachkriegsordnung (1945-1947) | 73

Nachkriegszeit – Australien und die USA (1945-1949) | 78

Zwischen Rekonstituierung und Unabhängigkeit:

 Süd- und Südostasien (1945-1949) | 80

Grundlagen des amerikanischen Empire in Asien | 85

Imperialer Interessenwandel | 92

Bürgerkrieg in China – Scheitern und Wendepunkt

 amerikanischer Asienpolitik (1947/48) | 94

Australische Interessen | 99

Exkurs: Neuseeland – Die Dynamik der Geopolitik | 105

Imperiale Projektion: Der Colombo-Plan und imperiale Erschließung | 107

Die Grundlagen des amerikanischen Colombo-Plans | 107

Der Blick nach Asien | 112

Der Commonwealth-Colombo-Plan – Großbritannien und das
Commonwealth auf der Suche nach einer neuen Perspektive | 123
Britisch-amerikanische Imperialpolitik | 133
Imperiale Selbstwahrnehmung einer Demokratie? | 137
Aufstieg durch Bildung | 141
Verknüpfte Sicherheit | 143
,Politische‘ oder ‚wissenschaftliche‘ Förderung? | 148
Vom Staudamm zu den ‚Hearts and Minds‘ | 151
Imperiale Grundannahmen und Wissensfragen | 155
Imperiale Umwidmung | 160
Amerikanische Imperialpolitik zwischen
 ,Top-Down‘ und ‚Bottom-Up‘ | 163
Imperiale Universität | 164
Zwischenergebnis | 165

Zur Struktur imperialer Erschließung: Geplante Dynamik | 167

Imperialer Wandel | 167
Die Studierenden | 169
Zum Ablauf | 177
Verzögertes Wachstum | 181
Die Lehrenden | 183
Zwischenergebnis | 188

Imperiale Anti-Dynamik –

Institutionelle Friktion in Australien | 189

Politik und Universität im Wettstreit? | 191
Akademische Sprachbarrieren | 198
Wissenschaftskulturen | 201
Innen- und Außenpolitik im Wettstreit? | 205
Kontrollverlust | 211
Zwischenergebnis: Unwillige Vollstrecker –
 Imperialpolitik in der Peripherie | 216

Imperiale Dynamik – Studierende vom Objekt zum Akteur | 219

Ideologiekritik – oder: Freiheit, die ich meine | 220
Von einzelner Kritik... | 222
...zum Teil-Dialog | 227
Zwischen Ideologie und Zwang – Ungleiches im Gleichen? | 232

Soziales Netz und Netzwerkbildung | 235

Netzwerk: Planung und Selbstorganisation | 235

Zurück – und was dann? | 241

Zwischenergebnis – die ersten Jahre | 245

Subsidiärer Wandel und Reform 1954/1955 | 249

Außenpolitische Einflüsse | 253

Britische Förderung | 254

Sowjetischer Widerstand | 260

Sicherheitspolitik und SEATO | 266

Imperialer Strategiewandel | 271

Amerikanische Strategie im Wandel | 271

A Waste of Time and Money? | 274

Aufsplitternder Konsens | 278

Imperiale Langzeitfolgen (1968-2013) | 281

Der unbemerkte Wandel | 282

Späte Ergebnisse | 285

Barack Obama, der ‚Turn to the Pacific‘

und der ‚New Colombo Plan‘ | 288

Abschlussbetrachtung:

Moderne Imperien und imperiale Dynamiken | 291

Macht und Ohnmacht | 294

Dynamik und Statik | 297

Zum Konzept subsidiärer Imperialexpansion | 299

Dank | 303

Quellen- und Literaturverzeichnis | 305

Archivquellen | 305

Quelleneditionen | 305

Interviews | 306

Literaturverzeichnis | 306

Einführung

IMPERIEN UND IMPERIALISMUS

Imperien wecken Emotionen. Mit ihnen geht wie mit wohl nur wenigen anderen Begriffen der Geschichtswissenschaft eine von Verteufelung bis Hochachtung reichende polarisierende Wirkung einher, die ein breites Spektrum moralischer Wertungen von imperialer Unterdrückung¹ bis zur friedensbringenden, segensreichen Institution² umfasst. Die ideologische Vereinnahmung des Begriffes im jeweils eigenen Sinne hat dabei in der Moderne vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart Tradition,³ in der die begrifflichen Unschärfen zur Dämonisierung des Gegners wie zur Mobilisierung der eigenen Andersartigkeit im Sinne einer moralisch-philosophischen Überlegenheit oder Legitimation genutzt worden sind. Für politische Imperien äußert sich damit die weit verbreitete Vorstellung, dass Weltreiche mit ihrer zugrundeliegenden Aufteilung in Zentrum und Peripherie letztere ausbeuten und zur Stabilisierung der eigenen Herrschaft beziehungsweise zum Wohlstand der Bewohner im Kern nutzen würden: Während also die Peripherie verkümmere und ausblute, werde das Zentrum immer reicher und setze sich trotzdem moralisch stets ins Recht.⁴ Ein negatives Erzählungs-

-
- 1 Sehr plakativ in Jean Ziegler, *Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung*, München 2005⁶.
 - 2 Robert Kagan, *The Benevolent Empire*, in: *Foreign Policy* (1998), Nr. 111, S. 26–34.
 - 3 Siehe beispielsweise die Beiträge in Jörn Leonhard/Ulrike von Hirschhausen (Hrsg.), *Comparing Empires. Encounters and Transfers in the Long Nineteenth Century* (Schriftenreihe der FRIAS School of History 1), Göttingen 2012².
 - 4 Dabei lässt sich diese These nicht halten: Imperien, die zu sehr Mittel in das Zentrum umverteilt haben, hatten stets nur sehr kurze Lebensdauern. Vergleiche auch Herfried Münkler, *Imperien. Die Logik der Weltherrschaft - vom Alten Rom bis zu den Vereinigten Staaten*, Reinbek bei Hamburg 2007, S. 9.

muster, das bis heute Bestand hat: Die Kennzeichnung der Handlungen eines Gegenübers als ‚imperialistisch‘⁵ als Bestandteil politischen Agierens gehört scheinbar in das Handwerkszeug nahezu jeder größeren internationalen, außenpolitischen Krise.⁶ Nicht zuletzt gab der Imperialismus in der Geschichtsschreibung einem ganzen Zeitalter seinen Namen – diese temporäre, besondere Häufung von Aufstieg und Fall von Weltreichen als Denomination impliziert damit die angenommene, weitreichende Wirkung des Phänomens auf alle Bereiche des Lebens.⁷

Grundlegend wurde dabei allerdings auch von vehementen Kritikern der Idee die Existenz von Imperien als Analysekatgorie im Sinne imperialer Muster und imperialer Traditionen als phänomenologischer Befund nicht in Frage gestellt, auch wenn die einigermaßen greifbare Definition des Begriffes Inhalt zahlloser akademischer und politischer Schriften ist und bis heute keine allgemein akzeptierte, eindeutige Begriffsbestimmung vorliegt.⁸ Dabei sind sowohl Fragen des Trägers (so beispielsweise als Staat⁹, Großunternehmen¹⁰ oder Wirtschaftsordnung¹¹) wie auch die einer grundsätzlichen (temporären) Begrenztheit des Konzeptes äußerst uneinheitlich beantwortet worden. Die in den Überlegungen immer wieder vorkommende Eigenheit der Überzeitlichkeit der Idee des *Imperiums* sowie die Unterteilung in Zentrum und Peripherie als Grundmuster von Weltreichen beschreibt dabei eine Erscheinung, die nahezu kontinuierlich seit dem Be-

-
- 5 Shōichi Watanabe, The 1950 Commonwealth Foreign Ministers' meeting and the International Aid Programme for Asia, in: Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan* (Routledge Studies in the Modern History of Asia 97), New York 2015, S. 15–33, S. 28. Vergleiche hierzu auch den beispielsweise erhobenen Vorwurf „moralischen Imperialismus“ an Deutschland durch Victor Orbán, vergleiche o.A. „*Orban wirft Deutschland ‚moralischen Imperialismus‘ vor*“, Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.9.2015, S. 6.
 - 6 Jared Diamond, *Arm und Reich. Die Schicksale menschlicher Gesellschaften* (Fischer 14539), Frankfurt am Main 2000³.
 - 7 Gregor Schöllgen/Friedrich Kießling, *Das Zeitalter des Imperialismus* (Oldenbourg Grundriss der Geschichte 15), München 2010⁵.
 - 8 John Darwin, *The Empire Project. The Rise and Fall of the British world-system, 1830-1970*, Cambridge, UK-New York 2009, S. XI.
 - 9 Philip Sheldon Foner, *The Spanish-Cuban-American war and the birth of American imperialism, 1895 - 1902* (Modern Reader 266), New York, NY 1972.
 - 10 Brad Stone, *Der Allesverkäufer. Jeff Bezos und das Imperium von Amazon*, Frankfurt am Main 2013
 - 11 Michael Hardt/Antonio Negri, *Empire*, Cambridge, Mass. 2000.

ginn der Geschichtsschreibung Gesellschaften begleitet hat – in mehr oder minder ausgeprägten, verschiedensten Erscheinungsformen; vom Steppenimperium zum Weltreich, von der Weltreligion bis zur globalen Ideologie. Und werden heute auch die überzeitlichen Eigenschaften von imperialen Strukturen wieder weitgestehend vorausgesetzt, so war am Rande des Zusammenbruchs der Sowjetunion schon die Rede davon, dass Geschichte imperialer Macht nun endgültig vorbei sei.¹² Eng verbunden mit dieser Hoffnung auf ein „Ende der Imperien“¹³ ist damit die Vorstellung, dass es der Welt ohne eine oder mehrere dominierende Weltmächte insgesamt besser ginge: Diese Frage, ob die Existenz einer Vorherrschaft nun Fluch oder Segen sei, lässt sich dabei bis auf die Antike zurückverfolgen.¹⁴ Kurzum: Imperien sind seit jeher umstritten und entziehen sich einer einfachen Bewertung.

Doch eine erste Reduktion auf Zusammenhänge von imperialem Zentrum und Peripherie, von universalem Anspruch und flächenmäßiger Ausbreitung beraubt den Begriff des Imperialismus der moralischen Wertung, reduziert ihn damit wissenschaftstauglich auf deskriptive Weise in der Begrifflichkeit des politischen Imperiums und eröffnet damit das Untersuchungsfeld als analytische Kategorie. Imperien sind als Folge Repräsentationen und Träger von Macht mit universellem Anspruch und als Erscheinung unabhängig von Gesellschaftsformen überzeitlich angelegt – weder an den Staatenbegriff der Moderne gebunden, noch an das Vorhandensein bewohnbaren Gebietes¹⁵ oder das Selbstverständnis einer Gleichrangigkeit mit anderen Entitäten¹⁶. Imperien vergleichen sich lediglich mit anderen Imperien und sind also solche daher ein aus dem Feld der Nationen und Staaten herausgelöster Untersuchungsgegenstand.¹⁷ Tatsächliche Imperien selbst sind dabei durch Wachstum, Stärke- und Schwächephase sowie schlussendlich ihre Auflösung gekennzeichnet und als solche naheliegender Weise vergänglich – ihre Grenzen sind bisweilen diffus und ihre Form über die Zeit hinweg amorph.

Für die vorliegende Arbeit, die sich auf die Funktionsweise moderner Imperien bezieht, rücken im Folgenden die Prozesse imperialen Wandels sowie externalisierter imperialer Strukturen in das Zentrum der Betrachtung: So lassen sich in Süd- und Südostasien sowie Australien in einem relativ kurzen Zeitraum zu Beginn des Kalten Krieges sowohl Abläufe der imperialen Schwäche und Auflö-

12 Münkler, Imperien, S. 7.

13 Peter Bender, Weltmacht Amerika - das Neue Rom, Stuttgart 2003, S. 250.

14 Vergleiche Polybios, Geschichte. Übersetzt von Hans Drexler., Zürich 1963.

15 Siehe hierfür z.B. Steppenimperien und Seeimperien.

16 Münkler, Imperien, S. 8.

17 Ebd., S. 22.

sung wie solche imperialer Expansion beobachten. Anhand der durch den wachsenden globalpolitischen Druck der Bipolarität des Kalten Krieges und die vorangegangenen Wirren zweier Weltkriege geschaffenen Situation dort lassen sich wie nur an wenigen anderen Beispielen der Geschichte hier die Prozesse und Wirkungen Abläufe des imperialen Wandels im Zusammenspiel demokratischer und fragiler Staaten nachzeichnen. Am Beispiel des Bildungsprogramms des *Colombo-Plan for Cooperative Economic and Social Development in Asia and the Pacific* (im Folgenden *Colombo-Plan*) werden im Folgenden interessen geleitete Dynamiken der imperialen Erschließung genauso wie der imperialen Stabilisierung untersucht werden. Dabei war das zugrundeliegende Abkommen des Colombo-Plans zunächst als Versuch einer Reintegration des während des zweiten Weltkriegs unter Druck geratenen britischen Empires unter dem Commonwealth gedacht und wurde verschiedentlich als „britischer Marshallplan für Asien“¹⁸ bezeichnet. Er sollte die angesichts des Krieges und der Finanzschwäche des Sterling-Gebietes fragil gewordene Herrschaft¹⁹ des Empires in Süd- und Südostasien erneuern. Großbritannien verstand das Vertragswerk dabei dezidiert auch als eine Einladung an die USA, auf deren weitaus umfangreichere finanzielle Ressourcen man setzte. Dem gegenüber wurde er im Sinne einer neuen amerikanischen Asienstrategie im Rahmen des Beitritts der USA zum Vertragswerk als ein Instrument der ideologisch basierten,²⁰ imperialen Erschließung Süd- und Südostasiens angesichts der dramatischen Fehlschläge der bisherigen Asienpolitik gedacht. Dabei sollen anhand der damit verbundenen Vorstellungen imperialen Raumes und seiner Erschließung auch angesichts der sich ergebenden Probleme die Prozesshaftigkeit vierer zueinander in Relation stehender Abläufe gefasst werden und somit ein Verständnis für die Dynamiken modernen imperialen Wandels nachgezeichnet werden. Dabei handelt es sich im Einzelnen um

18 Vergleiche immer wieder in National Archives of Australia, Canberra (NAA) A1838 532/13/4. Der Begriff ist allerdings irreführend. Der Colombo-Plan war im Vergleich zum Marshall-Plan selbst bei der Addition sämtlicher Zahlungen aller Geberländer finanziell weitaus geringer ausgestattet und erreichte nie die den Umfang des ERS. Siehe hierzu auch Ursula Lehmkuhl, *Kanadas Öffnung nach Asien. Der Colombo-Plan, das "New Commonwealth" und die Rekonstruktion des Sterlinggebietes 1949-52* (Kanada-Studien 8), Bochum 1990, S. 27.

19 Zum Begriff der fragilen Herrschaft bzw. fragilen Staatlichkeit siehe Jochen Hippler, *Failed States und Globalisierung*, in: *APUZ* (2005), 28-29, S. 3–5.

20 Die zweifellos vorhandene, viel stärkere ökonomische Komponente des Colombo-Planes bleibt dabei für den Moment ausgeblendet.

- einen imperialen *Ablösungsprozess* der Region von Süd- und Südostasien durch eigenständige Staatenbildung unter Berücksichtigung²¹
- eines imperialen *Restabilisierungsversuches* des britischen Empires in Süd- und Südostasien durch ökonomische Verflechtung in Verbindung mit
- einem imperialen *subsidiären Erschließungsversuches* durch Bildung in Süd- und Südostasien über die Plattform Australien der USA sowie
- eines imperialen *Wandelprozesses* in Australien.

Dabei setzte das britische Empire auf traditionelle Strategien der ökonomischen Verflechtung²² innerhalb eines Präferenzschemas, die Region selbst auf ihre neugewonnene Rolle als eigenständiger Akteur in der Funktion eines Einflussgebiet in der globalen Ost-West-Auseinandersetzung sowie die USA auf einen zutiefst von liberalen Ideen geprägten Prozess der Erschließung durch Bildung, bei der sie sich die politische Schwäche des bisherigen Empires als Türöffner über den Umweg Australien, das seine Sicherheit bedroht sah, zunutze machte. Als langfristiges Ziel war dabei eine imperiale Penetration²³ Süd- und Südostasiens durch die Schaffung einer proamerikanischen informellen Bürokratie²⁴ gedacht, die Träger indirekter imperialer Expansion sein sollte. Der imperiale Wandel in Australien war dabei unintendierte Konsequenz dieser Politik. Nicht Inhalt der Arbeit, aber dennoch eine treibende Rolle für das Verhalten der USA spielte das Verhalten der Sowjetunion, deren Interesse an Süd- und Südostasien in einer Politik der Einflussräume um 1950 ebenso eine gewisse Wende durchlief und somit einen – wenngleich nur schwer fassbaren²⁵ – ‚gefühlten‘ Handlungsdruck auf die westlichen Mächte ausübte.²⁶ Die so nun anfänglich umrisse-

21 Dieser steht im Folgenden aufgrund des Schwerpunktes auf die imperiale Erschließungspolitik nicht im Mittelpunkt der Untersuchung.

22 Zum grundlegenden Zusammenhang von Empire und Ökonomie im britischen Herrschaftssystem siehe auch Eric J. Hobsbawm/Chris Wrigley (Hrsg.), *Industry and Empire. From 1750 to the Present Day*, London 1999².

23 Zum Begriff der imperialen Penetration, abgeleitet vom Konzept der Systempenetration im entsprechenden Abschnitt ab S. 33 mehr.

24 Zum Begriff der informellen Bürokratie im entsprechenden Abschnitt ab S. 33 mehr.

25 Die in den Quellen ersichtliche Wahrnehmung des sowjetischen Handelns basierte in der weit überwiegenden Zahl der Fälle auf Einschätzung konspirativer Kreise bzw. Hörensagen durch Geheimdienstberichte. Die Herkunft dieser Berichte konnte im vorliegenden Fall nicht untersucht werden und muss daher vorerst im Dunklen bleiben.

26 Für eine grundlegende Analyse sowjetischer Interessen siehe Ilya Gaiduk, *Soviet Cold War Strategy and Prospects of Revolution in South and South East Asia*, in: Christopher E. Goscha (Hrsg.), *Connecting Histories. Decolonization and the Cold*

ne Problemstellung verdeutlicht die verschiedenen Ebenen imperialer, interessen geleiteter Dynamiken, denen insbesondere in der Verknüpfung von Bildung und Verwaltung durch Dritte eine neue Rolle in der Analyse der Funktionsweise demokratisch fundierter Imperien zukommt.

Will man daher die skizzierten Komplexe in Hypothesenform zusammenfassen, so besteht die Grundannahme darin, im (bisher lediglich entwicklungspolitisch-ökonomisch verstandenen) Stipendienprogramm des Colombo-Plans ein imperiales Politikvorhaben der langfristigen politischen Westbindung zu sehen. Aus dieser Grundannahme ergeben sich folgende Arbeitsfelder für die vorliegende Arbeit:

- Im Rahmen des Colombo-Planes kam es im Rahmen eines Soft-Power-Prozesses zu einem intentionalen imperialen Wandlungsprozess für Asien, der sich über den Untersuchungszeitraum von einem Instrument der Machterhaltung Großbritanniens für Australien zu einem Einflussinstrument der USA in Südostasien entwickelte
- In diesem Zusammenhang kam zum bisher ausschließlich ökonomisch gedachten Colombo-Plan ein Element ideologischer Macht hinzu
- Ein spezifisches Mittel zur Schaffung ideologischer Macht in der Zielregion war das Stipendienprogramm des Colombo-Planes dessen Ziel die Ausbildung liberaler, pro-westlicher Multiplikatoren als Change Agents in Süd- und Südostasien und darüber hinaus war
- Es handelte sich hierbei um ein politisches, nicht um ein wissenschaftliches Förderprogramm
- Dieses wurde institutionell als externalisiertes, begrenztes Top-Down-Modell in australischer Verantwortung im Gegenzug für amerikanische Sicherheitszusagen durchgeführt (ein Imperium *by proxy*)
- Die Kooperation Australiens basierte dabei anders als von den USA angenommen auf einem sicherheitspolitischen Motiv
- Die dabei zentral implizit vorgenommenen Universalitätsvorstellungen im Top-Down-Modell standen im Widerspruch zur Situation vor Ort und führten zu institutionellen Friktionen, die nicht kontrollierbar waren
- Das geopolitisch erwünschte Wachstum des Colombo-Planes über den Rahmen des Commonwealth hinaus überforderte schließlich im Zusammenspiel mit der Eigenständigkeit von in der Planung unberücksichtigt gebliebenen Akteuren (unter anderem Studierende, Entsendeländer) die Langfristigkeit und Kulturgebundenheit der ideologischer Erschließungsstrategie

- Als Ergebnis des Prozess rückte Australien, was zunächst lediglich als Plattform der imperialen Penetrationsstrategie gedacht war, enger an die USA heran, während es in Teilen Süd- und Südostasien schließlich zur militärischen Eskalation sowie zur Schaffung von eigenständigen Akteuren kam
- Die Folgen der ideologischen imperialen Systempenetration setzen mit großem zeitlichem Versatz ein.

Insgesamt soll mit der vorliegenden Analyse daher ein Beitrag zum Verständnis der Funktionsweise moderner Imperien in der Wachstumsphase erreicht werden. Im Zentrum stehen dabei die überindividuellen Prozesse und Dynamiken, weshalb die verwendeten Methoden einen starken politikwissenschaftlichen Bezug haben.²⁷ Dabei soll zunächst mit einem Überblick über Forschungsstand und eine Klärung begrifflicher Grundfragen durch eine spezifische Analyse der Vorbedingungen ein Rahmen für die folgende grundlegende Analyse der geplanten imperialen Erschließung im Rahmen des Bildungsprogramms des Colombo-Planes erreicht werden. Anhand der doppelten Analyse von den politischen Entwicklungen der Entstehung sowie den Anpassungsprozessen der Umsetzung soll ein Blick auf die Dynamiken und Wirkungsweisen moderner Imperien ermöglicht werden. Mit einer Abschlussbetrachtung im Anschluss an die Untersuchung der langzeitlichen Folgen der Imperialpolitik ‚über die Bande‘ sowie weiterführenden Überlegungen schließt die vorliegende Arbeit.

Zur Beantwortung der aufgeworfenen Fragen wird im Folgenden zunächst eine Mischung aus Politik- und Imperialgeschichte vor allem hinsichtlich der Genese des Abkommens vorgenommen werden, ehe dann in einem zweiten Schritt die Umsetzung unter strukturanalytischen Gesichtspunkten erfolgt.²⁸ Dabei wird durchwegs der Blick auf die imperialen Entwicklungen beibehalten, um anhand der Herausarbeitung der Interessen sowohl auf internationaler Ebene wie in der Umsetzung die maßgeblichen Entwicklungen zur Umsetzung einer Imperialpolitik in der doppelten Peripherie erfassen zu können.

27 Damit legt die vorliegende Analyse eine Grundlage für weitere Arbeiten, die beispielsweise die individuelle Entwicklung der im Stipendienprogramm des Colombo-Planes geförderten Studierenden oder der Veränderungen in der Entwicklungszusammenarbeit im Sinne einer Personalisierung in den Blick nehmen könnten: Beide Themen stellen außer Frage weitere Desiderate der Forschung dar, hierfür muss allerdings zunächst ein grundlegendes Verständnis des Stipendienprogramms des Colombo-Planes als imperiales Projekt unternommen werden – dies hat die vorliegende Arbeit zum Ziel.

28 In Anlehnung an Lehmkuhl, Kanadas Öffnung nach Asien, S. 13.

Der zeitliche Rahmen der eigentlichen Schwerpunkt-Untersuchung umfasst dabei mit dem Zeitraum von 1947/48 bis 1960 sowohl die ersten Planungen einer neuen Pazifikpolitik der USA wie auch das faktische Auslaufen des politisch gedachten Bildungsprogrammes des Colombo-Planes und die Hinwendung zu einer militärischen Lösung direkter Imperialpolitik. Auswirkungen der Politik lassen sich jedoch bis heute beobachten.²⁹ In einem Abschnitt zur Langfristigkeit imperialer Politik soll schließlich mit dem *New Colombo Plan* als Ergebnis der amerikanisch-australischen³⁰ Pazifikpolitik Barack Obamas ab 2013 nachgegangen werden, so dass ergänzend auch über das Ende des Analysezeitraums hinaus noch eine Untersuchung der Langzeitfolgen möglich wird. Der amerikanische Colombo-Plan und die Miteinbeziehung der Universität in das Konzept der langfristigen Erschließung war dabei ein Produkt der Polarisierung des Ost-West-Konfliktes, doch basierte er zunächst auf einer *britischen* Commonwealth-Idee, mit Hilfe derer zunächst das bröckelnde Empire in den nach dem zweiten Weltkrieg fragilen Zustand der Länder Süd- und Südasiens re-konstituiert werden sollte. Die Frage nach der Durchführung einer imperialen Politik über die Universität – also der geplanten Formierung von losen Netzwerken junger Graduierte mit dem Ziel einer imperialen Systempenetration³¹ – wird dabei im Mittelpunkt des zweiten Teils der Analyse stehen. Insbesondere von Interesse sind hierbei die Frage nach der Einpassung der Universität, den Problemen auseinanderstrebender Ziele von Geförderten und Politikern sowie auch die immer wieder aufscheinende Frage der Legitimität imperialen Handelns einer Demokratie, deren antiimperialer Gründungsmythos zu den grundlegenden Determinanten ihres Staatskonzeptes gehört. Diese Anpassung der Strategie des Imperiums an die Realitäten in der Peripherie soll einen Blick auf die Dynamiken imperialen Wandels ermöglichen.

In der Untersuchung nur am Rande berührt werden die ebenso unter ähnlichem Druck stehenden Besitzungen Frankreichs und der Niederlande in der Region – einerseits, weil ihre ‚Teilimperien‘ nach 1945 bei Weitem nicht den Anspruch

29 Junko Tomaru, *The Colombo Plan and British Publicity Policies towards Southeast Asia, 1956-65*, in: Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan* (Routledge Studies in the Modern History of Asia 97), New York 2015, S. 159–173, S. 170.

30 ‚Amerikanisch‘ meint im Folgenden aus Gründen der leichteren Lesbarkeit immer US-amerikanisch, außer bei besonderer Kennzeichnung.

31 Vgl. hierzu auch Michael Hochgeschwender, *Freiheit in der Offensive? Der Kongress für Kulturelle Freiheit und die Deutschen* (Ordnungssysteme 1), München 1998 und Klaus Jürgen Gantzel, *Kapitalistische Penetration in Europa*, Hamburg 1976.

und die Ausdehnung des britischen Empires hatten und andererseits, weil ihre Versuche der Wiedererlangung von Herrschaft grundlegend anders gelagert waren: Sie basierten nicht auf der Neukonzipierung und Transformation eines bestehenden imperialen Modells durch indirekte Herrschaft, sondern vornehmlich auf der unmittelbaren Wiederaneignung verloren gegangener Besitzungen zur Schaffung direkter Herrschaft mittels militärischen Eingreifens.³² Nicht, dass die britischen Unternehmungen oder die amerikanische Politik grundlegend friedfertig(er) gewesen wären³³ – aber in den Versuchen der Wiederfassung des britischen Empires wurden Modelle einer neuen, durchdringenden auch abseits militärischer Interventionen langfristig möglichen imperialen Ordnung gedacht, die sich in ihrer Komplexität weder im französischen noch dem niederländischen Imperium im selben Maße finden lassen. Für beide stand eine Wiedererlangung ihrer überseeischen Besitzungen zwar im Zentrum der Überlegungen, dabei ging es für die Niederlande zunächst um den raschen wirtschaftlichen Wiederaufstieg, während es für Frankreich vornehmlich um das verbundene Prestige ging.³⁴ Ein umfassendes Konzept über innenpolitische Fragen der Restituierung hinaus – also eine erneuerte ‚imperiale Mission‘ – lässt sich bei keinem der beiden Akteure feststellen.³⁵

LITERATUR UND FORSCHUNGSSTAND

Der Colombo-Plan in seinen verschiedenen Erscheinungsformen ist bereits mehrfach untersucht worden, wobei Arbeiten zum Stipendienprogramm bisher nicht in nennenswertem Umfang vorliegen.³⁶ Aus deutschsprachiger Sicht ist

32 Vgl. Anne L. Foster, *Avoiding the „Ranks of Denmark“: Dutch Fears about Loss of Empire in Southeast Asia*, in: Christopher E. Goscha (Hrsg.), *Connecting Histories. Decolonization and the Cold War in Southeast Asia* (Cold War International History Project series), Washington D.C.-Stanford 2009, S. 68–83.

33 Vergleich u.a. die Kämpfe um die Malaiische Union und die Beibehaltung britischer Dominanz bis 1957.

34 Vgl. hierzu auch Nicholas Tarling, *Britain, Southeast Asia and the Onset of the Cold War, 1945-1950*, Cambridge, Uk-New York 1998, S. 52.

35 Peter Dennis, *Troubled days of peace. Mountbatten and South East Asia Command, 1945-46* (War, armed forces, and society), New York 1987, S. 19.

36 Die an einzelnen Universitäten anlässlich der Jubiläen in den 2000er Jahren herausgegebenen Werke zum Stipendienprogramm erfüllen längst nicht in jedem Fall geschichtswissenschaftliche Standards. Eine Ausnahme stellt beispielsweise Geoffrey

besonders die aus kanadischer Perspektive erfolgte Analyse zu den ökonomischen Grundlagen des Vertragswerks von Ursula LEHMKUHL³⁷ zu erwähnen. Dabei ist der sehr umfangreiche Statistikteil für das grundlegende ökonomische Verständnis der Kooperation im Hauptvertragswerk und auch der britischen Motivation gesondert positiv zu erwähnen. Auch von ihr wurde auf die maßgeblichen zeitgenössischen Einschätzungen Charles BLACKTONS³⁸ von 1951 zurückgegriffen, zu welcher für die Entstehungszeit keine Alternativen vorliegen: Die politische Rahmenkonzeption ist hier deutlich herausgearbeitet worden. Aus dem kanadischen Raum liegt mit der Arbeit Ademola ADELKES³⁹ von 1996 eine Studie zur Verbindung von Entwicklungs- mit Imperialpolitik im Colombo-Plan vor, die in der Folgezeit eine Vielzahl von Veröffentlichungen hervorrief. Spezifisch australische Zugriffe auf den Forschungsgegenstand bestehen in Daniel OAKMANS⁴⁰ grundlegender Arbeit zum australischen Interesse am Vertragswerk. Seine überwiegend positive Wahrnehmung versucht dabei, das Abkommen als eine Hinwendung des Landes nach Asien zu lesen. Dem gegenüber hat Lyndon MEGARRITY⁴¹ in hervorragender Weise die in der *White Australia Policy* zum Ausdruck gekommenen systemischen Vorbehalte gegenüber allem ‚Asiatischen‘ in Australien im Rahmen des Colombo-Planes untersucht. Zur Rolle des Kalten Krieges in Süd- und Südostasien liegt der von Christopher GOSCHA⁴² herausgegebene Sammelband von 2009 vor, in dem vor allem die Beiträge zur sowjetischen Perspektive auf die Region erwähnenswert und von Interesse sind.⁴³ Hinsichtlich der Frage der ‚großen Politik‘ in Süd- und Südostasien und dem politi-

Sauer (Hrsg.), *The Colombo Plan for Cooperative Economic Development in South and Southeast Asia 1951-2001. The Malaysian-Australian Experience*, Adelaide 2001 dar.

37 Lehmkuhl, *Kanadas Öffnung nach Asien*.

38 Charles S. Blackton, *The Colombo Plan*, in: *Far Eastern Survey* 20 (1951), Nr. 3, S. 27–31.

39 Ademola Adelke, *Ties Without Strings. The Colombo Plan and the Geopolitics of International Aid 1950-1980*, Toronto 1996.

40 Daniel Oakman, *Facing Asia. History of the Colombo Plan*, Canberra 2004.

41 Lyndon Megarrity, *Regional Goodwill, Sensibly Priced. Commonwealth Policies Towards Colombo Plan Scholars and Private Overseas Students, 1945-72*, in: *Australian Historical Studies* 38 (2007), Nr. 129, S. 88–105.

42 Christopher E. Goscha (Hrsg.), *Connecting Histories. Decolonization and the Cold War in Southeast Asia* (Cold War International History Project series), Washington D.C.-Stanford 2009.

43 Gaiduk, *Soviet Cold War Strategy and Prospects of Revolution in South and South East Asia*.

schen Verständnis als ‚Verschiebemasse‘ in den 1950er Jahren ist darüber hinaus Nicholas TARLINGS⁴⁴ Studie zu erwähnen sowie zur amerikanischen Politik in Indonesien Robert MCMAHONS⁴⁵ Arbeiten. In allerjüngster Zeit (2015) ist der von Shigeru AKITA und Gerold KROZEWSKI⁴⁶ herausgegebene Band zum Verhältnis von internationaler Ordnung und dem Colombo-Plan in Asien erschienen, der einen sehr umfassenden Analyserahmen spannt. Hier sei besonders auf die im dritten Teil des Buches erfolgten Untersuchungen von Hidekie KAN⁴⁷, Ilya V. GAIDUK⁴⁸ und Robert J. MCMAHON⁴⁹ zur Machtverschiebung und zur Interessenspolitik in der Region verwiesen. Wie ersichtlich wird, liegt der Schwerpunkt der bisherigen Forschung zum Colombo-Plan seiner wirtschaftspolitischen Komponente, die hier im Sinne ökonomischer Expansion zu deuten ist. Für die vorliegende Arbeit soll aber mit dem Stipendienprogramm ein bisher vernachlässigtes, besonderes Instrument der Imperialpolitik im Plan in Augenschein genommen werden: Durch die einzigartige Auslagerung der Durchführung der Imperialpolitik in einem begrenzten Top-Down-Modell ermöglicht er, Einblicke in die Funktionsweise imperialer Erschließungsprozesse moderner Imperien auf dem Gebiet ideologischer Herrschaft. Abseits einiger Jubiläumsschriften zum Colombo-Plan von den Universitäten Australiens selbst, wie unter anderem das

44 Nicholas Tarling, *Southeast Asia and the Great Powers*, London-New York 2010.

45 Robert J. McMahon, *Colonialism and Cold War. The United States and the Struggle for Indonesian independence, 1945-49*, Ithaca-N.Y 1981.

46 Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan* (Routledge studies in the Modern History of Asia 97), New York 2015.

47 Hideki Kan, *The US Cold War policy and the Colombo Plan. A Continuing Search for Regional Cooperation in Asia in the 1950s*, in: Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan* (Routledge Studies in the Modern History of Asia 97), New York 2015, S. 177–196.

48 Ilya Gaiduk, *A Peace Offensive between the Two Wars. Khrushchev's Policy Towards Asia, 1953-64*, in: Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan* (Routledge studies in the modern history of Asia 97), New York 2015, S. 199–214.

49 Robert J. McMahon, *Development Assistance as Cold War Tool. The United States, International Institutions, and the Political Economy of Asian Development 1947-65*, in: Shigeru Akita/Gerold Krozewski/Shōichi Watanabe (Hrsg.), *The Transformation of the International Order of Asia. Decolonization, the Cold War, and the Colombo Plan*, 215-228 (Routledge studies in the modern history of Asia 97), New York 2015.

bereits erwähnte Werk Geoffrey SAUERS⁵⁰ ist hier eine Forschungslücke zu konstatieren.

Das amerikanisch-australische Verhältnis nach 1945 ist Gegenstand zahlloser Veröffentlichungen, vornehmlich in Australien.⁵¹ Mit dem Ende des Kalten Krieges kam es hier zu einer intensiven Forschungstätigkeit, in der exemplarisch Carl BRIDGES⁵² Studie zur so genannten ‚Amerikanisierung‘⁵³ der australischen Außenpolitik und Glen BARCLAYS⁵⁴ Überlegungen zur australischen Außenpolitik hinsichtlich einer Strategie der Schaffung ‚einflussreichen Freunde‘ genannt werden müssen. In Fortschreibung der These einer abhängigen Außenpolitik entwickelte Coral BELL⁵⁵ eine eigenständige Diplomatiesgeschichte Australiens, die demnach von ihren ersten Anfängen an von Dritten – zunächst Großbritannien, später den USA – abhing. In Teilbereichen auch zu dieser Frage entstand deutlich später Joan BEAUMONTS Studie⁵⁶ zur Entwicklung einer ‚eigenen‘ australischen Außenpolitik nach 1941 und der Positionierung. An dieser Stelle sei auch noch David MCLEANS⁵⁷ Überlegungen zum außenpolitischen Wandel Australiens vom der britischen Kolonie zum amerikanischen Satellitenstaat erwähnt. Dabei eint nahezu alle Werke die Auffassung von der (politischen) Abhängigkeit Australiens, die sich lediglich hinsichtlich ihres Intensitätsgrades unterscheiden.

50 Sauer (Hrsg.), *The Colombo Plan for Cooperative Economic Development in South and Southeast Asia 1951-2001*.

51 Für eine Historiographie Australiens im Kalten Krieg siehe auch David McLean, *Australia in the Cold War. A Historiographical Review*, in: *The International History Review* 23 (2001), Nr. 2, S. 299–321.

52 Carl Bridge (Hrsg.), *Munich to Vietnam. Australia's relations with Britain and the United States since the 1930s*, Carlton-Portland 1991.

53 Hier in Übersetzung verwendet. Für die komplexe Diskussion zum deutschen Begriff sei auf Anselm Doering-Manteuffel, *Wie westlich sind die Deutschen? Amerikanisierung und Westernisierung im 20. Jahrhundert* (Kleine Reihe V & R 4017), Göttingen 1999 verwiesen.

54 Glen Barclay, *Friends in High Places. Australian-American Diplomatic Relations since 1945*, Melbourne 1985.

55 Coral Bell, *Dependent Ally. A Study in Australian Foreign Policy* (Studies in World Affairs 3), St. Leonards, NSW 1993³.

56 Joan Beaumont (Hrsg.), *Ministers, Mandarins and Diplomats. Australian Foreign Policy Making, 1941-1969*, Melbourne 2003.

57 David McLean, *From British Colony to American Satellite? Australia and the USA during the Cold War*, in: *Australian Journal of Politics and History* 52 (2006), Nr. 1, S. 64–79.

Zur Frage der Rolle der Universitäten im Kalten Krieg im Westen sei zunächst auf Rebecca LOWENS⁵⁸ grundständige Arbeit am Beispiel der Universität Stanford für die USA verwiesen.⁵⁹ Zur spezifisch australischen Universitätsgeschichte liegen bisher nur wenige Werke vor, erwähnenswert ist die von Geoffrey SHERINGTON und Julia HORNE⁶⁰ erstellte Studie zu den Grundlagen der australischen Universität im britischen Empire sowie das 2014 erschienene Werk von Hannah FORSYTH⁶¹, welches in seinem Überblickscharakter ein Alleinstellungsmerkmal für die australischen Universitäten innehat. Darüber hinaus liegt ebenso eine sehr umfassende Arbeit von Tamson PIETSCH⁶² zu den akademischen Netzwerken zwischen Australien und Großbritannien und ihrer Funktion innerhalb des Empires bis 1939 vor. Für die Untersuchung als relevant zu erwähnen sind darüber hinaus Sally NINHAMS⁶³ Überlegungen zu den Wegen australischer Nachwuchswissenschaftler in die USA in den 1950er Jahren.

Die naheliegende Frage, ob die USA überhaupt als Imperium zu verstehen sind und falls ja, wie, ist Gegenstand reger Debatten. Eine umfassende Würdigung der gesamten Forschungsliteratur zum Thema hier ist allein Platzgründen schon nicht möglich, so dass notwendigerweise im Folgenden eine lediglich ausschnittsweise Darstellung erfolgt. Die Bewertung globaler amerikanischer Vormachtstellung zwischen einem „neuen Imperialismus“⁶⁴ und einem guten „Benevolent Empire“⁶⁵ oder auch der schlichten Verneinung der Existenz einer solchen Rolle verdeutlicht aber die Komplexität ideologisch determinierter Vorbe-

58 Rebecca S. Lowen, *Creating the Cold War University. The Transformation of Stanford*, Berkeley 1997.

59 Auch der zugehörige Sammelband enthält einige weitere sachdienliche Ansätze, vergleiche Bernd Greiner (Hrsg.), *Macht und Geist im Kalten Krieg*, Hamburg 2011.

60 Geoffrey Sherington/Julia Horne, *Empire, State and Public Purpose in the Founding of Universities and Colleges in the Antipodes*, in: *History of Education Review* 39 (2010), Nr. 2, S. 36–51.

61 Hannah Forsyth, *A History of the Modern Australian University*, Sydney, NSW 2014.

62 Tamson Pietsch, *Empire of Scholars. Universities, Networks and the British Academic World, 1850-1939 (Studies in imperialism)*, Manchester 2013.

63 Sally Ninham, *A Cohort of Pioneers. Australian Postgraduate Students and American Postgraduate Degrees, 1949-1964*, Ballan 2011.

64 Christoph Klutsch, *American Empire - die Bürde des reichen Mannes? Zur transnationalen Interessenidentität „neoliberal-imperialistischer“ Herrschaftsmuster*, Münster 2006.

65 Kagan, *The Benevolent Empire*.

halte zu Begriffen wie Imperium oder Hegemon(ie).⁶⁶ Der Forschungsstand zu den theoretischen Konzepten der analytischen Begriffe des Imperiums wird in einem gesonderten Kapitel im Folgenden dargestellt werden. Niall FERGUSON⁶⁷ hat die neuere Geschichte der Vereinigten Staaten verschiedentlich auch als eine Geschichte der verpassten Chancen begriffen, die in der These vom antiimperialistischen Imperium gipfelte. Klaus SCHWABE⁶⁸ hat fünf Traditionslinien amerikanischer Außenpolitik auf dem Weg zur globalen Vormachtstellung herausgearbeitet, von denen insbesondere der Widerspruch zwischen antiimperialem Gründungsmythos und dem demokratischen Sendungsbewusstsein in Verbindung mit ökonomischem Expansionismus in der vorliegenden Arbeit von Interesse ist. Michael HOCHGESCHWENDERS⁶⁹ Überlegungen zum Imperium im Widerspruch nehmen einen Teil dieser Gedanken vorweg, in dem er diese Widersprüche ins Zentrum seines Nachdenkens über das amerikanische Empire stellt. Ulrich SPECK⁷⁰ Thesen zur Weltmacht Amerika stellen vor allem im Sinne eines ‚benevolent empire‘ die (globalen) Vorteile amerikanischer Vormachtstellung heraus. Michael LIND⁷¹ hat in seinem – eher kulturwissenschaftlich gedachten Werk – die These einer spezifisch amerikanischen Entwicklung im ‚American Way of Life‘ zur globalen Vorherrschaft aufgestellt. Dem gegenüber vertritt Andrew BACEVIC⁷² die These eines ausgelagerten Imperiums an internationale Organisationen wie die Vereinten Nationen *by proxy* als entscheidendem Kriterium für das amerikanische Imperium. Dabei reicht für den Moment aus, dass für die Annahme der Existenz eines amerikanischen Empires eine hinreichend große

66 Vergleiche auch Michael Ignatieff, *Empire Lite. Nation-building in Bosnia, Kosovo and Afghanistan*, London 2003.

67 Niall Ferguson, *Colossus. The Rise and Fall of the American Empire*, New York, NY 2005.

68 Klaus Schwabe, *Weltmacht und Weltordnung. Amerikanische Außenpolitik von 1898 bis zur Gegenwart; eine Jahrhundertgeschichte*, Paderborn 2011³.

69 Michael Hochgeschwender, *Die USA. Ein Imperium im Widerspruch*, in: *Zeithistorische Forschungen* (2006), Nr. 3,1, S. 55–76, [<http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208583/default.aspx>], abgerufen am 1. September 2017.

70 Ulrich Speck/Natan Sznaider (Hrsg.), *Empire Amerika. Perspektiven einer neuen Weltordnung*, München 2003.

71 Michael Lind, *The American Way of Strategy*, New York 2006.

72 Andrew J. Bacevich, *Neues Rom, neues Jerusalem*, in: Ulrich Speck/Natan Sznaider (Hrsg.), *Empire Amerika. Perspektiven einer neuen Weltordnung*, München 2003, S. 71–82, und ders., *Washington Rules. America's Path to Permanent War (The American Empire Project)*, New York 2010.

Argumentationsbasis vorliegt:⁷³ Für die vorliegende Arbeit steht die Frage nach dem *ob* daher nicht mehr im Mittelpunkt, sondern anknüpfend an die vorstehenden Überlegungen die Frage nach dem *wie* einer imperialen Expansion. Dabei kann es im Folgenden nicht um eine qualitative oder moralische Einschätzung imperialer Politik gehen, sondern vielmehr um eine Analysekategorie supranationaler Entität.

Das Feld der Literatur zur Verknüpfung von ‚humanitären‘ Hilfsleistungen im Sinne einer so genannten ‚Entwicklungshilfe‘⁷⁴ mit politischen Überlegungen ist breit, allerdings vornehmlich aus der Perspektive von Sachlieferungen: Spezifisch zur Idee der Verknüpfung von Bildung mit politischen Überlegungen im Kontext des Colombo-Planes sei daher hier noch auf Robert MCMAHONS⁷⁵ Überlegungen zur Verwendung im Kalten Krieg verwiesen.

Zuletzt erschließt sich der untersuchte Quellenbestand aus verschiedenen Archiven auf drei Kontinenten: Hierzu wurden in Australien Quellen in der Sammlung der National Archives of Australia (NAA) in Canberra sowie der Oral History Collection des National Library of Australia (NLA), Canberra, sowie der Hochschul- und Universitätsarchive der University of Adelaide (UAdel), Australian National University Canberra (ANU)⁷⁶, University of Melbourne (UMel), University of Sydney (USyd) und der University of Technology, Sydney (UTS) gesichtet. In den Vereinigten Staaten bestand Zugang zur Sammlung der National Archives and Records Administration (NARA), Washington D.C.. In London wurde in den Beständen der National Archives, Kew (NA) recherchiert. Darüber hinaus sind zwei maßgebliche Quelleneditionen zu erwähnen: Für die USA sind diese Dokumente zu den Außenbeziehungen in der *Foreign Relations of the United States-Serie* (FRUS), herausgegeben von Fredrick AANDAHL⁷⁷ erfasst. Aus australischer Sicht besteht durch die Quellenedition von David LOWE und Daniel

73 Nicht zuletzt haben führende amerikanische Politikakteure das Land selbst als Imperium bezeichnet, vergleiche unter anderem Karl Rove 2003 „We’re an empire now, and when we act, we create our own reality [...]“, zitiert nach Paul Mason, What Unites the New Movements of the Left?, in: The Irish Times, 1.9.2015, S. 1, 3.

74 So die zeitgenössische Verwendung des Begriffes.

75 McMahon, Development Assistance as Cold War Tool.

76 Die ANU nimmt eine gewisse Sonderrolle im Untersuchungsfeld ein, da sie als Forschungsuniversität geschaffen worden war und erst ab 1962 auch Undergraduate-Studiengänge anbot. Alle Studierenden in Förderung im Untersuchungszeitraum müssen daher hier Masterstudiengänge belegt haben.

77 Im Volltext abrufbar unter <http://uwdc.library.wisc.edu/collections/FRUS>, abgerufen am 1. September 2017.

OAKMAN *Australia and the Colombo-Plan 1949-1957*⁷⁸ von 2004 ein umfassend recherchiertes Konvolut, das allerdings hinsichtlich der Auswahl des Quellenmaterials einen Schwerpunkt auf der ökonomische Kooperation aufweist. Schließlich bestand Kontakt zu mehreren Absolventen des Programmes, denen an dieser Stelle mein Dank für ihre Bereitschaft zu Interviews und Auskünften gebührt. Quellenkritisch sei an dieser Stelle noch die starke Fokussierung des Materials auf die herrschaftslegitimierende Innenperspektive zu erwähnen. Der Quellenkorpus ergibt sich damit aus dem Handeln imperialer Akteure mit starker Macht und deren Administration – eine dezidiert herrschaftskritische Perspektive ist daher hier nicht zu erwarten. Dem gegenüber äußerten auch die befragten Zeitzeugen nur in sehr begrenztem Umfang Kritik, faktisch sogar teilweise deutlich geringer als so mancher zeitgenössischer Bericht der australischen Beamten, die den herabwürdigenden Umgang mit den asiatischen Studierenden explizit benannten. Inwiefern dies mit ihrem erfolgten gesellschaftlichen Aufstieg und der (vermuteten) Rücksicht auf nationale Interessen zu begründen ist oder tatsächlich einfach nur ein sehr positives Erleben darstellt, lässt sich nicht abschließend klären.

Die Arbeit ist – im Anschluss an die folgenden Ausführungen zu den Begrifflichkeiten – in drei Teile untergliedert, wobei zunächst die Grundlagen und die Genese des britischen sowie des amerikanischen Zugriffs auf den Colombo-Plan sowie die dahinterstehenden Interessen der relevanten Akteure im Zentrum der Überlegungen stehen. Dann sollen die Problemfelder einer Imperialpolitik *by proxy* im Top-Down-Modell einzeln in den Blick genommen werden, ehe abschließend in Verbindung mit den Langzeitfolgen daraus ableitbare Erkenntnisse zur Funktionsweise moderner Imperien untersucht werden sollen. Diese Aufteilung folgt dabei in gewissem Rahmen einer chronologischen Struktur, die allerdings innerhalb der einzelnen Abschnitte zugunsten einer problemorientierten Untersuchung aufgebrochen wird, welche die sich im Verlauf ändernden politischen Interessenlagen in den Kontext setzt.

78 David Lowe/Daniel Oakman (Hrsg.), *Australia and the Colombo Plan 1949 - 1957* (Documents on Australian Foreign Policy), Canberra 2004.